

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	12 (1939-1940)
Heft:	11
Artikel:	Das Schweizerische Schulwandbilderwerk
Autor:	Scherrer, A.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-850817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wissen sehr wohl, daß es mit dem staatsbürgerlichen Wissen und der Einsicht in diese Dinge einzig nicht getan ist, daß es vielmehr entscheidend auf andere Faktoren ankommt, am meisten auf Charakter und Gesinnung.

In diesem Rahmen gesehen, wird den pädagogischen Rekrutprüfungen eine zwar bescheidene, aber dennoch wichtige Aufgabe gestellt: Die jungen Leute werden dadurch, daß sie eine Prüfung ablegen müssen, angeregt, sich um staatsbürgerliche Kenntnisse zu bemühen. Der Lehrerschaft wird gezeigt, wie es um diese Kenntnisse und deren Anwendung steht. Zugleich wird sie mit einem Unterrichtsverfahren bekannt gemacht, das Leben, Interesse und Freude in die Volks- und Fortbildungsschulen trägt.

Und das Wichtigste: Wir hoffen, daß so unsere Jugend verstehen lernt, wofür einst unsere Väter stritten und was heute unsere Armee und wir im Hinterland zu verteidigen haben.

Was wir Leute von der Schule zur Lösung der großen Aufgabe der nationalen Erziehung tun können, das wollen wir recht tun.“

*

Wenn auch der Bericht des eidgenössischen Oberexperten sich ausschließlich mit den Prüfungen selbst befaßt, so wirkt er doch in vielen Teilen gleich einer kleinen, aber eindrucksvollen Vorlesung über Schule und Schulehalten. Es wäre sehr zu wünschen, wenn der Bericht über die pädagogischen Rekrutprüfungen von allen Lehrpersonen aller Stufen gelesen würde. Er ist so reich an Beobachtungen, Ratschlägen und Erfahrungen, daß jeder Lehrer etwas aus ihm lernen könnte. Jedenfalls hat es Schulinspektor Bürki verstanden, aus einer, dem wahren und neuzeitlichen Pädagogen zunächst wenig sympathischen Sache etwas zu machen, das sich, wenn es sich folgerichtig entwickelt, für unser Schulwesen nur fördernd auswirken kann.

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk.

Von A. SCHERRER, kant. Schulinspektor, Trogen.

Unsere Armee steht im Felde als treue Hüterin unseres Heimatbodens und Staates, aber auch schweizerischer Eigenart und Arbeit. Diese zum Letzten entschlossene militärische Verteidigung mit ihrer durchgreifenden Erfassung der nationalen Kräfte ist zur ungeteilten Willensäußerung unserer ganzen schweizerischen Schicksalsgemeinschaft geworden. Wie notwendig aber diese in ihrem Umfang noch unabsehbare Leistung auch ist, so darf sie doch nicht die einzige Anstrengung unseres Volkes sein. Es heißt daneben gerade das ebenfalls weiterzupflegen, was unserer Freiheit und Unabhängigkeit ihren inneren Wert verleiht, den Schweizer Geist, seine Lebenskraft, die Vielgestaltigkeit seiner kulturellen Betätigung, das Verbundensein des gesamten Volkskörpers mit diesem Geiste und seinen hauptsächlichen Aeußerungen. Diese Arbeit hat schon bei unsren Kindern einzusetzen. Die Jugend muß verwachsen mit ihrer Heimatscholle, damit nach der Eigenart dieses Wurzelgrundes ihr Wesen sich bilde und darin sich verankere. Sie muß allgemach die Grundgedanken erfassen, welche zur Bildung der Eidgenossenschaft führten, die ja immer wieder zu Leitmotiven wurden im Auf und Nieder ihrer Schicksale und im Ringen ihrer gestaltenden Kräfte bis auf den heutigen Tag, ja heute erst recht. Die Jugend muß auch Einblicke gewinnen in schweizerisches Schaffen verschiedener Zeiten in Wirtschaft und Kunst.

Diesen Zwecken will auch das Schweizerische Schulwandbilderwerk dienen, das 1936 ins Leben trat. Es wird in erster Linie betreut von der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins. Das Werk

genießt aber auch die tatkräftige Unterstützung des eidgenössischen Departements des Innern und der eidgenössischen Kunstkommision. Der Bund finanziert die Konkurrenzarbeiten der Künstler (es dürfen sich nur Schweizer Künstler daran beteiligen) und kauft die ausgewählten Bilder an. Eine Delegation der eidgenössischen Kunstkommision begutachtet in Verbindung mit der Kommission für interkantonale Schulfragen die eingelieferten Entwürfe. Die sachlichen Darstellungen werden noch von besonderen Fachexperten eingehend geprüft. So unterliegen alle Arbeiten inhaltlich, künstlerisch und pädagogisch einer sehr einlässlichen Kritik. Die Druckarbeiten werden nur solchen einheimischen Firmen übergeben, welche für wirklich gute Ausführung Gewähr bieten. Die Genehmigung der Probedrucke besorgt im Auftrage der eidgenössischen Kunstkommision Herr Dr. P. Hilber, Konserverator des Kunstmuseums Luzern. Die rein geschäftlichen Angelegenheiten des Unternehmens hat die vorteilhaft bekannte Firma Ernst Ingold & Co. in Herzogenbuchsee auf eigenes Risiko übernommen.

Das Werk bezweckt zunächst die Schaffung gediegenen schweizerischen Anschauungsmaterials zu sehr niedrigem Preise (im Abonnement unaufgezogen per Bild Fr. 4.—, außer Abonnement einzeln Fr. 5.50, bei Bezug von 10 und mehr Stück Fr. 5.— bis 4.—) für die Primar- und Sekundarschulstufe. Für später ist eine Erweiterung auch auf ausländische Verhältnisse, sowie für wissenschaftliche Zwecke der Mittelschule vorgesehen.

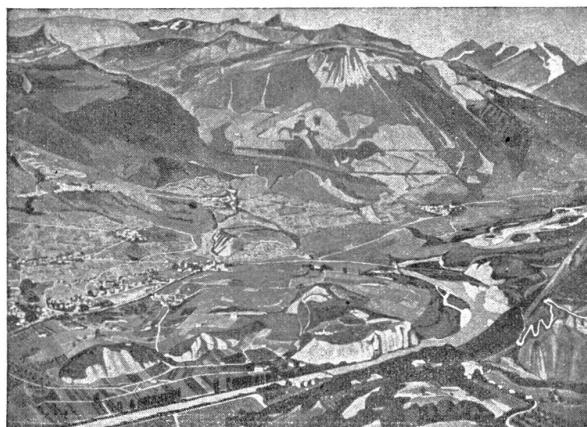
Für die Jahre 1936 und 1937 wurde je eine Serie von 8 Bildern herausgegeben. Seither beschränkte man die Jahresleistung auf je 4 Bilder, so daß

neute 24 gediegene Darstellungen aus den verschiedensten Stoffgebieten und für alle Stufen der Primar- und Sekundarschule zur Verfügung stehen. Eine kurze Uebersicht möge Interessenten weitere Anhaltspunkte vermitteln:

1. Landschaftstypen:
Faltenjura (1937) von C. Bieri, Bern.
Rhonetal bei Siders (1939)
von Théodore Pasche, Oron-la-Ville.
2. Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum:
Bergdohlen (1936) von Fred Stauffer, Arlesheim.
Murmeltiere (1936) von R. Hainard, Genf.
Igelfamilie (1937) von R. Hainard, Genf.
Arven in der Kampfzone (1938)
von Fred Stauffer, Arlesheim.
Bergwiese (1939) von Hans Schwarzenbach, Bern.
3. Kampf gegen die Naturgewalten:
Lawinen und Steinschlag (1936)
von V. Surbeck, Bern.
Wildbachverbauung (1938) von V. Surbeck, Bern.
4. Mensch — Boden — Arbeit:
Obsternte (1936) von E. Bohny, Dornach.
Alpfahrt (1937) von A. Carigiet, Zürich.
Traubenernte im Waadtland (1937)
von R. Martin, Rolle.
Fischerei am Untersee (1938)
von Hs. Haefliger, Oberwil (Baselland).
Alphütte (1938) von A. Brugger, Meiringen.
5. Siedlungstypen:
Siedlung im Tessin (1936)
von Nikl. Stoecklin, Riehen.
6. Baustile:
Romanischer Baustil (1936)
von L. Vonlanthen, Freiburg.
Gothischer Baustil (1937) von K. Peterli, Wil.
7. Industrielle Werke:
Hochdruckkraftwerk (1936) von Hs. Erni, Luzern.
Basler Rheinhafen (1937) von M. A. Christ, Basel.
Saline (1937) von Hans Erni, Luzern.
Gaswerk (1937)
von Otto Baumberger, Unterengstringen.
8. Schweizergeschichte:
Söldnerzug (1936) von B. Mangold, Basel.
Belagerung von Murten 1476 (1939)
von Otto Baumberger, Unterengstringen.
9. Märchen:
Rumpelstilzchen (1939)
von Fritz Deringer, Uetikon a. S.

Während anfänglich die beratenden und ausführenden Organe bei der Schwierigkeit der Aufgabe zuerst ihre Erfahrungen sammeln mußten, stehen sie heute auf sicherem Boden. Deshalb reiht sich die 1939 erschienene Serie als künstlerisch, inhaltlich und drucktechnisch prächtige Ergänzung den übrigen an. So hat Otto Baumberger, dessen ge-

waltige Darstellung der Schweizergeschichte auf dem Höhenweg der Landesausstellung den Besuchern unvergänglich geworden ist, ein Bild der Belagerung Murten 1476 geschaffen, das sich durch seine Wucht, die packende Erfassung des heroischen Kampfes jungen und älteren Beschauern eindrucks-voll einprägt. Man schaut aus der engen Ummauerung des Städtchens und über dessen Wehrtürme hinweg in das burgundische Lager hinaus, das gleich der drückenden Gewitterwolke, welche schwarz über ihm liegt, die tapfere Vorburg Berns bedroht. Mit ihren Leibern deckt die Besatzung in grimigem Kampfesmut eine Bresche in der Mauer, gegen welche der Sturm des Feindes eben anrennt. Dem Beschauer drängt sich sofort der Eindruck auf: Hier geht es um eine der ernstesten Entscheidungen der Schweizergeschichte. Und hat das Bild nicht symbolische Bedeutung für die Gegenwart?



Das 2. Bild bietet eine Ueberschau über das Rhonetal bei Siders. Der Maler Théodore Pasche gewann sie von der linken Talseite am Eingang ins Eifischtal und bringt von diesem Punkte aus die weiten Dimensionen des Wallis, den Gegensatz zwischen massigem Hochgebirge und fruchtbaren Geländen glücklich in den Bildrahmen. Weist die äußere Gestaltung mancher Vorberge die formende Wirkung ehemaliger Gletscher auf, so erkennt man an gewissen Hängen des Haupttales die Arbeit des fließenden Wassers. Sonne, die im Wallis von so großer Bedeutung ist, liegt über das Tal ausgebreitet. Der Blick auf Chippis mahnt an industrielle Tätigkeit. Im Vordergrunde schlängelt sich die Straße ins Eifischtal hinauf, während im Hintergrunde die Leukerbresche sich öffnet. So bietet das Bild eine gute Darstellung der Reichhaltigkeit, der natürlichen und wirtschaftlichen Zusammenhänge des Wallis.

Eine Bergwiese auf der sonnigen Höhe der Schynigen Platte stellt Hans Schwarzenbach dar. Vor dem imposanten Hintergrunde des Aaremassisivs breitet sich vielfarbig und in fröhlichem Gewirr der Stengel und der Blütenformen die Blumenwelt der Bergsonne aus. Es fehlt nur der Duft derselben und



das Gesumme der Insekten. Doch flattert eben ein Appollo drüber hinweg. Der erste Blick des Besuchers auf das farbenfrohe Bild kostet die bunte Mannigfaltigkeit desselben aus. Gleich danach aber beginnt man sich in Einzelheiten zu versenken. Der Maler hat sich derart liebevoll und treffend in jedes dargestellte Pflänzlein vertieft, daß eine genaue botanische Bestimmung möglich ist. Dieses Bild wirkt auch als gediegener Zimmerschmuck, der frohe Stimmung in einem Raume verbreitet.

Ein eigentümlicher Zauber, wirkliche Märchenluft, geht von dem Bilde „Rumpelstilzchen“ des Malers Fritz Deringer aus. Hier spürt man eindringlich den Unterschied zwischen einer Märchendarstellung durch das Bild oder durch das Wort. Nie vermöchte eine Erzählung diesen geheimnisvollen, spukhaften Charme auch nur annähernd so fesselnd zu bieten, wie es der Maler hier erreicht hat. Dieses Bild ist eine jener künstlerischen Schöpfungen, welche Kinder und Erwachsene mit Kindergemüt gleichermaßen ansprechen.

Eine Besprechung des Schweizer Schulwandbilderwerkes wäre aber höchst unvollständig, wenn sie nicht auch der von Herrn Seminarlehrer Dr. Simmen, Luzern, vorzüglich redigierten Kommentare gedächte, welche zu jeder Bilderserie herausgegeben wurden und durch den Verlag des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhof, Zürich 6, zum Preise von Fr. 1.50—2.50 in den Verkauf gelangen. Diese beschränken sich nicht darauf, die Bilder zu

besprechen. Sie bieten einerseits eine eingehende Behandlung der dargestellten Stoffe, anderseits teilweise auch Beispiele unterrichtlicher Verarbeitung derselben. Dadurch werden sie für den Lehrer zu wertvollen und willkommenen Handbüchern.

Die Nachfrage nach den bisher erschienenen Bildern war in manchen Gegenden unseres Landes sehr befriedigend. Doch steht der Gesamtabssatz ganz beträchtlich hinter den Erwartungen zurück, welche billigerweise an die Verbreitung eines schweizerischen Werkes von dieser Bedeutung, diesem Aufwand an besten Darstellungsmitteln und unterrichtlicher Bereicherung bei so billigem Preise geknüpft werden dürfen. Diese Tatsache hat zur Folge, daß die Weiterführung des Werkes keineswegs gesichert und das bisherige Unternehmen von empfindlichem Schaden bedroht ist. Die dasselbe betreuenden Instanzen waren durch ihre ganze Arbeit hindurch mit aller Aufmerksamkeit bemüht, in der Bestimmung der Stoffe möglichst verschiedene Interessen zu berücksichtigen. In der Wahl der Künstler, der ausführenden Firmen, der begutachtenden Fachmänner war hinsichtlich der Sprachgebiete und Konfessionen weitgehendes Entgegenkommen maßgebend. Trotzdem halten sich größere Teile unseres Volkes immer noch fast geschlossen fern. Der inländische Markt ist jedoch an sich schon klein, der Vertrieb ins Ausland für längere Zeit ausgeschlossen. Ein Eingehen des Werkes wäre niemandes Nutzen, wohl aber eine sehr bedauerliche Schädigung des eidgenössischen Gedankens in Volk und Schule. Das Schweizer Schulwandbilderwerk wirbt deshalb überall da um Einlaß, wo es mitwirken kann, Einblicke zu vermitteln in Eigenart, Arbeit und Kulturerivate der Schweiz, wie wir es an der Landesausstellung in so großem Ausmaß und tiefgehender Wirkung erlebten. Es möchte überall da auch seinen Einfluß geltend machen, wo es Kräfte zu wecken und zu erhalten gilt, welche für schweizerisches Schaffen, schweizerische Gemeinschaft und Wehrwertvoll sind: In allen unsren Schulen, in passenden Räumlichkeiten der Oeffentlichkeit und privater Unternehmungen, da und dort auch in der familiären Häuslichkeit.

Der akademische Nachwuchs in Deutschland.

Von Dr. habil. HANS HAUSSHERR, Studienrat.

Der Beruf des Lehrers an höheren Schulen ist vielleicht der einzige, in dem es auch nach 1933 noch jahrelang eine echte Arbeitslosigkeit gegeben hat. Als die Fabriken schon nicht mehr wußten, woher sie ihre Arbeiter nehmen sollten, sahen Studienassessoren und -Assessorinnen nach jahrelangem Studium und zweijähriger praktischer Ausbildung mit banger Sorge dem Anfang jedes neuen Schuljahres entgegen und waren froh, wenn sie nach

mehreren Wochen des Wartens wenigstens eine halbe Stelle mit halber Besoldung erhielten. Manche bekamen sogar während der Ferienzeiten kein Gehalt. Was diese Jahre der Unsicherheit und des dauernden Herumgeworfenwerdens gerade in einem Alter, in dem der Nachwuchs nach stetiger Berufsausbildung drängt, für Freudigkeit und Spannkraft bedeuten, läßt sich wohl denken.

Dieser Zustand ist heute glücklicherweise zum